



## Vorwort des Präsidenten

Von Peter Pfander  
Goldwäscherzytig Nr. 4/1995

**Schweizerische  
Goldwäschervereinigung**  
Association Suisse des Chercheurs d'or  
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro  
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

### [Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 1995](#)

Ein kurzer aber ereignisreicher Sommer neigt sich dem Ende zu. Viel Arbeit wurde an den **4. Schweizermeisterschaften** von den Pfungener Organisatoren und den beteiligten Mitgliedern geleistet. Vor allem die Ausländer waren begeistert von der geselligen Dorffest-Atmosphäre. Ich spreche an dieser Stelle noch einmal allen Beteiligten meinen herzlichen Dank aus.

Die **WM in Frankreich** schnitt leider weniger gut ab. Vom Wetter beeinträchtigt konnte keine gute Stimmung aufkommen, da die wenigen beteiligten Mitarbeiter total überfordert waren. Sicher fehlte es nicht an gutem Willen und wenigstens die Italiener, die die ersten 4 Plätze bei den Herren belegten, dürften zufrieden sein. Wenn man aber nach einer durchgefahrenen Nacht 6 Stunden im strömenden Regen auf seinen Einsatz warten muss, ohne warme Verpflegung nota bene, dann wird es mühsam. An der Sitzung der WGA (World Goldpanning Association) wurde zudem über den Austragungsort der WM 1999 befunden. Aus den drei Bewerbungen Schweiz, Tschechien und Schweden wurde Tschechien ausgewählt.

Unser für diesen Herbst versprochenen **Ausflug zur Goldmine von Salanfe** müssen wir leider ins Wasser bzw. in den Schnee fallen lassen. Durch den frühen Wintereinbruch in den Alpen ist es unmöglich, auf über 2000 m die Stollen zu besichtigen. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Erfreulicheres gibt es von unserem **Buch „Gold in der Schweiz“** zu berichten. Noch bleibt Arbeit mit der Bilderauswahl, aber der Entscheid für das Gut zum Druck rückt näher.

Gegenwärtig bin ich in Coloma (Kalifornien), dem Austragungsort der WM 1998. Mehr darüber im nächsten Heft. May your pan always be full!

Peter Pfander, Präsident

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/1995  
Copyright © 1995 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 15-April-2001 by

[sgv@goldwaschen.ch](mailto:sgv@goldwaschen.ch)



# Heinrich Schliemann - die Geschichte eines Goldsuchers

Von Robert Maag  
Goldwäscherzytig Nr. 4/1995

**Schweizerische Goldwäschervereinigung**  
Association Suisse des Chercheurs d'Or  
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro  
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

## [Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 1995](#)

Heinrich Schliemann wurde als Entdecker und Ausgräber des legendären Troja weltbekannt. Er war der Sohn eines Pfarrers im mecklenburgischen Ankershagen. Dieser besass Homers 'Ilias und Odyssee' und las seinem Sohn hin und wieder daraus vor. Der sechsjährige Heinrich begeisterte sich für diese Geschichte und fasste den Plan, dieses Troja einmal auszugraben. Die Gelehrten von damals glaubten nicht an die Existenz von Troja und taten Homers Geschichte als Fantasieprodukt ab.

Wegen dem unseriösen Lebenswandel seines Vaters kann Heinrich Schliemann das Gymnasium nicht besuchen und muss sich mit einer Krämerlehre begnügen. Der zielstrebige und intelligente Schliemann bildet sich darauf zum Kaufmann aus. In diesem Beruf bringt er es schnell zu grossem Vermögen, denn er weiss, dass seine Absicht, Troja auszugraben, viel Geld erfordert.

Er unterstützt finanziell auch seinen Vater und Geschwister. Der jüngere Bruder Louis ist ein Taugenichts. 1848 schreibt Louis aus Kalifornien an Heinrich, er wohne mit den Goldsuchern am Sacramento und habe in wenigen Monaten ein Riesenvermögen gemacht. Er könne nun seine Geschwister unterstützen.

Bald danach erhält Heinrich Schliemann ein Schreiben vom deutschen Konsulat in San Francisco mit der Todesnachricht von Louis und der Frage, was mit dem grossen Vermögen geschehen solle. Schliemann reist nach Kalifornien, was mehrere Monate dauert. In Sacramento sucht er das Grab seines Bruders. Er findet es inmitten verfallener, primitiver Holzkreuze und lässt ein marmornes Monument aufstellen. Danach sucht Schliemann nach dem Vermögen und findet den Partner von Louis. Als Schliemann am andern Tag mit einem Advokaten erscheint, ist der Boy mit dem Vermögen verduftet.

An den Versammlungsorten der Goldgräber fällt Schliemann auf, dass diese Angst haben, beraubt zu werden. Heinrich fasst den Entschluss, eine Bank zu gründen. Die Goldsucher sollen bei ihm ein Konto eröffnen, indem sie ihm das Gold verkaufen und nur soviel Geld abheben, wie sie augenblicklich brauchen. Er mietet im einzigen aus Stein gebauten Gebäude in Sacramento Räumlichkeiten und lässt einen eisernen Safe einbauen. Dann reist er nach San Francisco um sich mit den Vertretern der Bank Rothschild zu beraten. Er logiert in einem Hotel. In der Nacht vom 4. auf den 5. Juni 1852 brennt San Francisco nieder und nur mit Mühe und Brandwunden kann sich Schliemann aus dem brennenden Hotel retten.

Das Bankgeschäft läuft gut an. Heinrich isst im Büro und schläft auf einem Feldbett vor dem Safe, eine geladene Pistole unter dem Kopfkissen und einen langen Dolch unter der Bettdecke. Bald muss er einen zweiten Safe einbauen lassen. Es gibt Tage, da gehen fünfzig bis sechszig Kilogramm Gold durch seine Hände.

Schliemanns sachliches, korrektes und unerschrockenes Verhalten erheischen grossen Respekt. In den Saloons spricht es sich herum, dass dieser Gentleman ein Wertgegenstand sei. Was er verspreche, das halte er auch und jeder könne sein Geld abheben, wann es ihm gefalle. Es solle keinem einfallen, ihn niederzuschliessen. Auch in zu berauben sei ein faules Geschäft.

Schliemann erkrankt an Malaria, derselben Krankheit, an der sein Bruder den Tod fand. Der gleiche

Arzt, der seinen Bruder behandelt hatte, gibt ihm keine Chance mehr. Sie schliessen eine Wette über 50 Dollar ab. Heinrich wird wieder gesund. Er hat in kurzer Zeit Millionen verdient. Schliemann entschliesst sich, wieder nach Europa zurückzukehren, wo er in Petersburg eine Familie hat.

Er wählt die Route durch die Landenge von Panama, obwohl der Arzt davon abgeraten hatte, bei beginnender Regenzeit durch diese grüne Hölle zu reisen. Mit einem Dampfer fährt er nach Panama und schliesst sich einer Reisegesellschaft an. Es sind zweifelhafte Individuen. Mit einer Beinverletzung, die immer schlimmer wird, erreicht er mit knapper Not Colon, wo er im Hause des holländischen Konsuls von einem französischen Schiffsarzt gepflegt wird.

Schliemanns Ehe mit einer 'marmornen' Russin ist unerfreulich und als amerikanischer Staatsbürger kann er sich scheiden lassen. Nun zieht es ihn nach Griechenland, um seinen Traum zu verwirklichen. Er heiratete eine dreissig Jahre jüngere Griechin Sophia, die ihn tatkräftig und moralisch bei den Ausgrabungen unterstützt. Im Jahre 1873 findet Schliemann zusammen mit Sophia den Königsschatz des Priamos in den Ruinen von Troja.

Literatur: Mary Lavater Sloman: Das Gold von Troja

Ludwig Emil: Schliemann, Geschichte eines Goldsuchers

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/1995  
Copyright © 1995 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 15-April-2001 by

[sgv@goldwaschen.ch](mailto:sgv@goldwaschen.ch)



## Gold! Gold! Gold! in der Original Sixteen to One Mine, Kalifornien

**Schweizerische Goldwäschervereinigung**  
Association Suisse des Chercheurs d'Or  
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro  
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

Von Jürg Alther  
Goldwäscherzytig Nr. 4/1995

### [Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 1995](#)

Es ist noch nicht so lange her, dass ich Euch von einem reichen Goldfund in Nordkalifornien berichtet habe (siehe Goldwäscherzytig Nr. 2/94). In diesem Bericht erzählte ich Euch, dass im Dezember 1993 die Miners der „Original Sixteen to One Mine, Inc.“ 2'500 Unzen Gold im Gesamtwert von ca. 1 Mio. \$ gefunden hatten.

Nun muss ich Euch wieder über einen sensationellen Fund berichten! Die gleiche Mine, die Original Sixteen to One Mine in Alleghany, Nord-Kalifornien, ist erneut auf eine ergiebige Ader gestossen. In der Zeit vom 19. Juli 1995 bis zum 10. August 1995 produzierte die Mine 5'000 Unzen Gold, was einem Wert von ca. 2'000'000 \$ entspricht! Im Vergleich dazu sieht die Gesamtproduktion des Jahres 1994 mit total 3'193 Unzen geradezu klein aus.

Die Original Sixteen to One Mine im Sierra County existiert seit 1896 und beschäftigt rund 30 Personen. Der Präsident der Gesellschaft, Mike Miller, äusserte sich in einem interview, dass solche Funde nicht alltäglich seien, seine Mine produziere nicht einen gleichmässigen Fluss von Gold. Es sei vielmehr so, dass man ständig zwischen „Ueberfluss und Hungersnot“ leben müsse.

Trotzdem: 5'000 Unzen Gold innert drei Wochen! Und dies in einer alten Mine! Da soll mir mal einer sagen, Goldsuchen sei nicht abenteuerlich!

Nachdem ich diese News vernommen hatte, juckte es mich nicht schlecht, alles stehen und liegen zu lassen und mit fiebrig glänzenden Augen am nahen Bear-Creek nach dem edlen Metall zu suchen. Doch - leider habe ich gewisse Verpflichtungen einzuhalten, und trotzdem ich schon über zwei Jahre in den Staaten lebe, scheint die schweizerische Gewissenhaftigkeit einen weiteren Sieg errungen zu haben. Denn ich ging nicht Goldsuchen, sondern arbeiten.

Die Original Sixteen to One Mile ist übrigens einer der Sponsoren der am 7./8. Oktober 1995 stattfindenden jährlichen U.S. National Gold Panning Championships in Coloma, California. Die Gesellschaft hat für die Gewinner der einzelnen Kategorien (Einzelwettkampf, ohne Team) je ein wunderbares Goldnugget gestiftet. Da kann man nur sagen: Bravo!

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/1995  
Copyright © 1995 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 15-April-2001 by

[sgv@goldwaschen.ch](mailto:sgv@goldwaschen.ch)



## Reise in die Slowakei (16.- 27.7.1995)

Von Walter Büchli  
Goldwäscherzytig Nr. 4/1995

**Schweizerische  
Goldwäschervereinigung**  
Association Suisse des Chercheurs d'or  
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro  
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

### [Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 1995](#)

Von der Reise in die Slowakei

kehren wir bald wieder hei.

Vorest danke ich, dass Ihr mich als Greenhorn , ganz ungeniert,  
in Eure ehrenwerte Goldwaschgilde habt voll integriert.

Um Euch etwas zu amüsieren,  
will ich diese Reise kurz Revue pasieren.

Auf dem Bahnhof Zürich wars mir nicht ganz geheuer,  
als ich auf komische Gestalten traf zu diesem Abenteuer.

Bei acht Stunden Eisenbahn  
wurde sogar der "Truber Christoph" zahm.

Mit Enttäuschung musste ich feststellen dann,  
dass Alt-Einwohnerrat Zemp nicht jassen kann.

In Wien kam Toni's erster Schreck  
der erwartete Bus blieb weg.

Vorbei an Wirtshäusern mit trockener Kehle und leerem Magen,  
das würde bei uns zu Hause keiner wagen.

In Bratislava der zweite Streich,  
der Uni-Bus nicht da, welch huere Seich.

In schneller Fahrt der Stefan uns nach Hodruscha bringt  
in der Unterkunft dann keiner mehr singt.

Das Frühstück wie im Grand Hotel  
organisiert unser Leiter Toni schnell.

Und nun tun wir zum Wettkampf starten,  
beim "Seich" am Nachmittag nur nach die Harten.

Der Walter sagt: "Hör Christoph, mein Lieber,  
hab doch nicht so Lampenfieber".

Während dem Rene das Waschen nicht ganz gelang,  
die Mannschaft von Peter ganz obenaus schwang.

Für die Jungen auf dem Festplatz dann Jubel, Trubel, Heiterkeit;  
über die Heimkunft schweigt des Schreibers Höflichkeit.

Am Morgen gibts zuerst eine Zusammenschiss,  
weil keiner freiwillig die Küche schmiss.

Die Spannung und die Stimmung steigen,  
heut wird sich der wahre Meister zeigen.

Auf dem Podest jedoch von Schweizern Männern keine Spur,  
der Peter Pfander von Amtes wegen nur.

Immer hiess es "cesco" oder "slovensco", selten "sveiterska",  
bis endlich auf die Bühne kam unsere scharmante Sofia.

Am Montag morgen sind wir in den ersten Stollen eingefahren,  
die Brigitte ruft: "Gott mög Euch bewahren".

Beim heiligen Christopherus  
bet auch ich, hoffentlich sind wir bald wieder dus.

Am Nachmittag in Steinbruch der Walter dampft und schwitzt,  
der Tinu ganz gierig die Steine ritzt.

In der Nacht tut sich der Christoph oft bewegen,  
jedesmal glaube ich an ein Erdbeben.

Am Morgen dann die Brigitte ruft: " Hei noh derno  
esch der Chäpplei noni do?"

Durch ein landschaftliches Juwel

führt uns heute Dr. Pavel.

"Donojvali" hiess der Pass

die ganze Fahrt ein Riesenspass.

In Magurka dann beim Lagerfeuer,

hat alle gepackt das Abenteuer.

Sie stürzen in Steinbruch und Bach,

die Ausbeute war dann eher Flach.

Unser Chauffeur Stefan führt uns mit sicherer Hand

durch das interessante "Niedere Tatra"-Land.

Plötzlich, mitten im Wald hält der Bus

weil auch die Sophie dringend bisschen muss.

Das alte Hozhaus stöhnt und kracht,

die Jeannine hat die ganze Nacht gewacht.

Eine ausgedehnte Einkaufstour,

kann hier werden zur Tortour.

Um auf den feurigen Abend einzustimmen,

tat am Donnerstag das Frühstück bereits mit Paprika beginnen.

Herrlich dann die Kulisse beim grillieren,

wir können von Tramper Toni viel profitieren.

Bei einer Feuerstell,

organisiert von Walti viel zu schnell,

haben wir ein Menue gegessen,

das kann sich mit jedem 5-Stern Hotel messen.

Heiss war dann der Marsch zu den Ausgrabungen,

diese haben mir zwar nicht viel gebrungen.

Nach dem Duschen liegt der Walter flach am Boden

und greift schmerzverzehrt nach seinen Hoden.

Am Abend dann nur Wein und Gesang,  
uns Schweizern jedoch kaum die erste Strophe gelang.

Und am Morgen hilft kein Strecken und kein Biegen,  
der Rene ist nicht wach zu kriegen.

Nach Banska-Bystica zum Einkaufen  
sind wir heute augelaufen.

Echte, reine Kristalle  
werden dann zu Hause erfreuen alle.

Schön war die Stadt, man sah allerhand,  
mehr Freude hatte Chäppeli dann, als er die Granaten fand.



Scharf und feurig war das Abendessen,  
es liess Tinu alle Hemmungen vergessen.

Denen das Glück war noch nicht Hold,  
kommt heute die letzte Chance für slowakisches Gold.

Alle haben gesiebt und gerieben,  
so dass die Beute nicht ist ausgeblieben.

Nun kommt das grosse Abschiednehmen,  
fast hätte es Tränen gegeben.

Dr. Pavel hat keine Mühe gescheut  
und gezeigt was uns erfreut.

Edita, seine rechte Hand,  
trieb für uns sehr viel Aufwand.

Und so kommen wir zum Schluss,  
lieber Toni, die Reise war ein Hochgenuss.

Bald macht vor Wien der Bus den letzten Rank,  
für Deine tolle Organisation empfang von allen der beste Dank.

*Mehr Informationen über die Slowakei-Reise in einem detaillierten Bericht folgt im nächsten Heft!*

---

## *Goldwaschen in der Slowakei*

Exklusive Goldwaschekursion mit

Dr. P. Hvòzdara, Geologieprofessor der Universität Bratislava

**vom 14. Juli bis 23. Juli 1995**

### **Programm:**

14. Juli 95	Anfahrt nach Zürich, HB
09.33	Abfahrt in Zürich, HB, Intercity
18.30	Ankunft in Wien, Westbahnhof

	Transfer nach Hodrusa, Slowakei
15. / 16. Juli	Teilnahme an der Slowakisch / Tschechischen Goldwaschmeisterschaft (ein besonderes Erlebnis), Museumsbesuch
17. / 18. Juli	Goldwaschführungen in Kremnica, Grubenbesichtigung und alte Goldschmelze
19. / 20. Juli	Goldwaschführungen in der Nieder Tatra an der poln. Grenze
21. / 22. Juli	Goldwaschführungen Uderian / Kokava (keltische Vergangenheit; Marc Aurelius)  Transfer nach Bratislava, Stadtrundfahrt
23. Juli	Transfer nach Wien
	09.35 Abfahrt in Wien, Westbahnhof
	18.26 Ankunft in Zürich, HB

**Im Arrangement inbegriffen:**

Zugfahrt Zürich-Wien und zurück, Bustransfers, Teilnahmegebühr für die Meisterschaft, Uebernachtungen mit Frühstück, 1 Folkloreabend mit Nachtessen, Gruben- und Museumseintritte, Exklusive Führung durch Dr. Pavel Hvòzdara, deutschsprachige Reiseleitung,

**Nicht inbegriffen:**

Annulationskostenversicherung

**Preis dieses exklusiven Arrangement: Fr. 595.-** (Halbtaxabo, abz. Fr. 38.-)

Infolge beschränkter Teilnehmerzahl wird die Folge der Anmeldungen berücksichtigt.

Auskunft und Anmeldung: Goldwasch- Tour & Shop

Toni Obertüfer

CH-6133 Hergiswil b.W.

Tel. 045 841310 Fax 045 841460

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/1995  
Copyright © 1995 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 15-April-2001 by

[sgv@goldwaschen.ch](mailto:sgv@goldwaschen.ch)